

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 22

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Wilhelm Lichtenberg

Angenehme Zeitgenossen

35 Versuche, die Menschen nicht ernst zu nehmen

«Die heiteren Geschichten entbehren auch nicht eines gewissen hintergründigen Ernstes, der den Leser zur Besinnlichkeit anregt.»

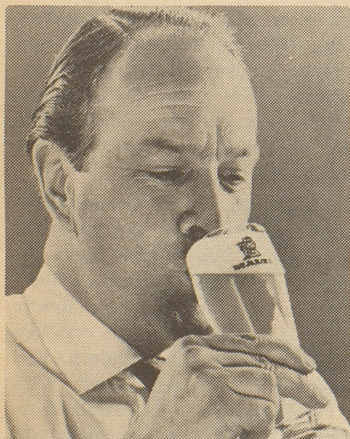
Nationalzeitung

«Köstlich, überraschend sind oft seine Pointen, erfrischend ist seine Selbstironie.»

Der Landbote

168 Seiten Fr. 10.–

In allen Buchhandlungen erhältlich



Als Durstlöscher
ist Bier unübertroffen,
aber es ist nicht der Alkohol
der den Durst löscht,
sondern das Bier, darum

MALTI
das gute Bier ohne Alkohol

schlechter, als das, was die meisten Eltern den Jungen sagen könnten. Und außerdem haben sie mit den elterlichen Ratschlägen das Resultat gemeinsam, daß sie wohl fast ebensowenig befolgt werden. Immerhin scheinen die heutigen Teen-agers ein problemreicheres Leben zu haben, als wir seinerzeit. Wir brauchten kein Schiedsgericht. Obwohl wir doch auch Schätze hatten. Es ergab sich offenbar damals noch vieles von selber.

Bethli

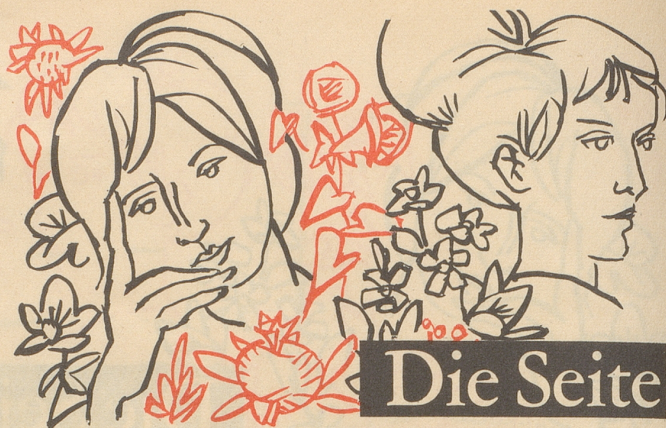
Für und gegen die Bestätigungswahlen

der Lehrer ist bei mir noch allerdhand eingegangen. Das Thema läßt sich aber auf dieser Seite nicht eingehend behandeln. Es handelt sich da in erster Linie um den Gegensatz zwischen reiner und repräsentativer Demokratie, das heißt, zwischen Kantonen, wo die Behörden, und solchen wo das Volk die Lehrer wählt. Und die letzteren Kantone sind soviel ich weiß in der großen Minderzahl. Es ist also wohl ein mehr lokales Problem, und es wäre Sache der Einwohner der betreffenden Kantone, eine Verfassungsänderung anzustreben, falls sie mit den bisherigen Zuständen unzufrieden sind.

B.

Aufforderung zur Bescheidenheit

Um uns unterentwickelten Eltern bei unseren Erziehungsschwierigkeiten beizustehen, wurden die sogenannten «Elternabende» erfunden. Solche Abende sind sicher gut und nützlich, vor allem solange sich die Diskussionen jeweils auf Sachliches und Fachliches beschränken. Bei Bubenklassen geht die Sache meistens nüchtern und reibungslos vor sich – wenigstens soweit ich es aus eigener Erfahrung beurteilen kann. Heikler wird es erst, wenn Mädchen mit im Spiele sind. Mit schöner Regelmäßigkeit werden wir Eltern an solchen Zusammenkünften jedesmal von neuem ermahnt, wir sollten doch unsere Töchter «zur Bescheidenheit in der Kleidung» anhalten. (Gottlob haben Buben eine Beeinflussung in dieser Richtung selten nötig.) Man macht uns dann gewöhnlich darauf aufmerksam, es zeuge von «unsozialer Gesinnung», wenn die Kinder der Wohlhabenden besser gekleidet seien als andere, die sich diesen Aufwand nicht leisten können. Also die Herren Lehrer und Professoren mögen entschuldigen, aber da habe ich im Verlaufe einiger Jahre meine eigenen Erfahrungen gemacht. Man könnte seine blauen Wunder erleben, wollte man die heutige Schuljugend – genau wie übrigens die Erwachsenen auch! – nach ihrer

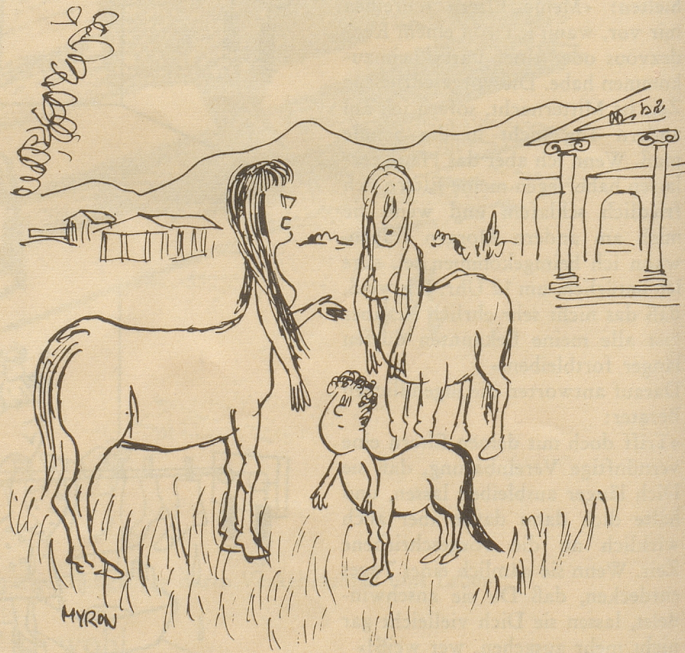


äußeren Erscheinung und Aufmachung beurteilen. Das «soziale Milieu» – was immer man darunter verstehen mag – spielt dabei kaum eine Rolle. Ich spreche da allerdings von städtischen Verhältnissen; auf dem Land liegen die Dinge vermutlich anders. Zudem gilt es ja bekanntlich gerade bei uns in der Schweiz vor allem in begüterten Kreisen als höchst unfein, wenn man alles, was man hat, an den «Hintern» hängt. Max Frisch hat wohl nicht ohne Grund den Ausspruch getan: «Der Fehler der Schweiz ist der Größenwahn auf die Bescheidenheit.»

Während sich also der «Aufruf zur Bescheidenheit» wie ein roter Faden durch alle Elternabende der Volksschulzeit hindurchzieht, werden die Forderungen auf der Mittelschulstufe bedeutend differenzierter. Neben den Kleidern stehen jetzt hauptsächlich die Errungenschaften der Kosmetikindustrie auf dem Schwarzen Brett. Der Lippenstift ist geradezu harmlos und wird geduldet, wie man uns

erstaunten Eltern letztthin erklärte. Nun – ich frage mich, gegen was wohl die nächste Lehrergeneration kämpfen wird? Gleichet diese ewige Fehde nicht ein wenig dem Kampf des Don Quijote mit den Windmühlen? Jedenfalls wäre es zu meiner eigenen Mittelschulzeit selbst der Kaltblütigsten nicht im Traume eingefallen, einem Lehrer im Schulzimmer mit geschminkten Lippen gegenüberzutreten. Es ist mir deshalb einfach nicht ganz klar, was die ständigen Ermahnungen an uns geplagte Eltern eigentlich nützen sollen. Wäre es nicht viel wirksamer, die Lehrer würden solche aufgetakelte Wesen – falls diese wirklich jemanden stören – einfach wieder nach Hause schicken? Mittelschulen sind ja freiwillig, und Anwärter gibt es genug, wie man uns jedenfalls immer wieder versichert. Gestrenge Eltern sind nämlich heute ebensowenig gefragt, wie gestrenge Lehrer. Man möge uns deshalb bitte nicht immer die Rolle des bösen Wachthundes zuschreiben!

Gritli



«Die Augen hat er von mir — aber der Schwanz ist ganz vom Vater.»